

Columbus Artikel China-Exkursion September 2016
(Autorinnen: Evelyn Schmitz, Kristin Diederich)

Mit klischeebehafteten Erwartungen so groß wie die Koffer und Backpacks der Reisenden ging es am 12. September 2016 für 23 Studierende und 3 Dozenten der Universität Heidelberg für drei Wochen in den Fernen Osten. Alle waren gespannt, auf das, was uns erwarten sollte und wir fragten uns, ob uns die Internetzensur und der Smog genauso betreffen würden, wie im Vorbereitungsseminar im Juli vermutet.

Nach etwa neun Stunden Flug landeten wir am Internationalen Flughafen von Peking und konnten sogleich das erste Klischee bestätigen: Smog. Die Vermutung, es handle sich lediglich um hartnäckigen „Küstennebel“ konnten wir während der folgenden drei Wochen weder verifizieren noch falsifizieren (Anmerkung der Autorinnen: das später bereiste Urumqi ist die am weitesten vom Meer entfernteste Stadt der Welt, „Küstennebel“ gab's trotzdem...). Nachdem wir die bereits vorgereisten Studis aufgenommen hatten, ging es völlig übermüdet, überwältigt und überrumpelt von Chinas Hauptstadt mit dem Bus zum ersten Programmpunkt. Ein Austausch mit zwei Schulen stand an: zunächst im Pekinger Stadtteil Pinggu District, welcher für den Anbau von sehr leckeren Pfirsichen bekannt ist, am Nachmittag ging es in eine zentraler liegende High School. Während Professor Gebhardt Vorträge über Deutschland, Heidelberg und die Geographie hielt, lernten wir sehr schnell, was es heißt der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu sein: einige von uns wurden über das Schulgelände geführt und durften an Tischtennis, chinesischer Schneidekunst und Kalligraphie teilnehmen, andere von uns durften eingeübten Gesangseinlagen und vorbereiteten Präsentationen über das Land und die Schule lauschen und den typischen Mondkuchen kosten. Leicht überfordert machten wir ein ums andere Foto mit aufgeregten Kindern und immer noch unter dem Einfluss des Jetlags nahmen wir Geschenke, Komplimente und Freundschaften an. Ebenso tauschten wir an diesem Tag während des gemeinsamen Mittagessens nicht nur die erlebten Ereignisse aus, sondern lernten auch die Kunst des Essens mit Stäbchen an einem typisch chinesischen Rundtisch.

Am nächsten Tag stand nach dem stadtgeographischen Thema eines New Urban Villages dann eins der – im wahrsten Sinne des Wortes – großen Highlights der Exkursion an: der Besuch der Chinesischen Mauer. Nach einer zunächst abenteuerlichen Seilbahnfahrt, während welcher wir in luftiger Höhe eine Schlucht durchquerten, standen wir schon kurz darauf auf einem der „Neuen Sieben Weltwunder“. Überwältigt und zutiefst beeindruckt vom imposanten Bauwerk, welches seine heutige Form vor allem während der Ming-Dynastie erhielt, wanderten wir etwa 1 Stunde über abgelaufene Stufen und durch Wachtürme aus alter Zeit und versuchten zu realisieren, dass wir tatsächlich vor Ort sind – stets mit dem Blick in den Horizont, in dem die Große Mauer verschwamm.

Einen weiteren Tag verblieben wir noch in der Hauptstadt und besuchten neben dem städtebaulichen Museum Pekings auch das kaiserliche Viertel, die sogenannte „Verbotene Stadt“. Außerdem konnten wir weitere chinesische Besonderheiten beobachten und auch erleben. Nicht nur die Busfahrt, welche das Motto „Wer drängelt, gewinnt“ oder einfach „Survival of the Fittest“ trug, erschien uns authentisch. Auch die mehr als 30stöckigen Hochhäuser, die oftmals nach copy&paste aussahen, die riesigen Leuchtreklamen und der lautstarke Straßenverkehr sahen wir als bestätigte Klischees an. Ebenso die bauchfreien Männer galten als einer unserer ersten Eindrücke, Stichwort: „Du hast aber 'ne schöne Plauze!“ Das wohl für alle Nicht-Vegetarier leckerste Klischee war allerdings die Peking-Ente, die uns abends, von Kopf bis Fuß, aufgetischt wurde.

Am 4. Exkursionstag verließen wir den Osten Chinas und flogen in die uighurische autonome Provinz Xinjiang nach Urumqi. Hier erwartete uns ein weiterer deutsch-chinesischer Studentenaustausch inkl. 46 chinesischer Student_Innen der Agriculture University of Urumqi. Sie begleiteten uns in den folgenden 1 ½ Tagen, führten uns durch die Stadt und Museen und hatten für den zweiten Abend eine große Show mit

traditionellen uighurischen und kasachischen Tänzen, erstaunlicher Körperakrobatik und musikalischen Darstellungen vorbereitet. Der Aufforderung, wir sollen auch etwas tanzen, kamen wir hinterher und präsentierten nach deutscher Manier in spontan-organisiertem Chaos das „Fliegerlied“ von Tim Toupet.

Insgesamt wirkte die Stadt Urumqi, welche „nur“ vier Millionen Einwohner hat, auf uns greifbarer und multikultureller als Peking. Die Aufstände im Jahr 2009, bei denen mehr als 190 Menschen in Tumulten starben, prägen das Leben der Menschen bis heute – vor allem ersichtlich durch die umfangreichen Security-Checks vor Schulen, Universitäten, Museen, Einkaufshallen und U-Bahn-Stationen.

Kurz bevor wir unsere Exkursion Richtung Norden begannen, stellten wir und das Führungspersonal fest, dass wir mit dem Reisebus nicht nur ein Fahrzeug inklusive muslimischen Busfahrer, sondern auch den dazugehörigen, eigenwilligen Tourguide gebucht hatten – was für ein Geographen-Schreck! David, liebevoll auch Shiggy genannt, sollte uns von nun an begleiten und uns viele touristisch wertvolle Informationen vermitteln.

Einem langen Fahrtag durch die karge Landschaft der Gurbantüggüt Wüste folgte am Abend zunächst der Besuch der geologischen Stätte „Five Coloured Hills“, bevor der darauffolgende Tag vom Besuch des Kanas Nationalpark im äußersten Norden von Xinjiang an der Grenze zu Russland geprägt war. Letzterer erinnert an Regionen in den Alpen oder Rocky Mountains und überwältigte wohl die meisten Exkursionsteilnehmer mit seiner Schönheit: türkis-gefärbtes Flusswasser, der mit 120 m tiefste Gletschersee in China und Wälder, die im sonstigen China nicht mehr existieren mit der für die Region typischen Baumarten (Koniferen und Birken). Neben atemberaubenden Landschaften genossen wir es, die Gruppenreisen älterer Generationen hinter uns zu lassen und abseits der Menschenmassen zu wandern.

Nicht nur im Kanas Nationalpark, auch im Hemu Village und der Stadt Yili begegneten wir einheimischen Minderheiten wie u.a. Uighuren, Kasachen und Tuvan und beobachteten in manchen Regionen ausgeprägten Ethnotourismus.

Der 10. Exkursionstag sollte uns zu den sogenannten Ghost Towns führen, einer äolisch und durch Starkregenereignisse geprägten Landschaft. Auf dem Weg dorthin hielten wir neben dem Highway an, um die weit in der Landschaft verteilten, abertausenden Erdölpumpen zu bestaunen und die Besonderheiten des Standorts herauszustellen. Dies wurde von der Leitung des Erdölfeldes Nr. 38 beobachtet, sodass wir kurzerhand an einer privaten Führung über dieses Erdölfeld teilnehmen durften, welches zum zweitgrößten Ölkonzern Chinas, der China National Petroleum Corporation, gehört.

Ein geographisches Erlebnis der besonderen Art, wie es nur unsere Vorfahren à la Hettner kennen dürften, erfuhren wir am nächsten Tag: das Leisten von Pionierarbeit. Am Lake Sayram besuchten wir zunächst eine religiöse Stätte, welche auf der Eroberungsrouten von Dschinghis Khan lag und heutzutage aufgrund von dort stattfindenden Tierbestattungen und dem Platzieren buddhistischer Gebetsfahnen einen Pilgerort für viele Menschen darstellt. Nachdem wir uns gegen unseren eigenwilligen Tourguide durchgesetzt hatten und nicht in einem touristischen Restaurant zu Mittag aßen, ließen wir uns für ein Picknick direkt am Rand des Sees nieder. Eine wagemutige Schwimmeinlage im Gletschersee sorgte für Erheiterung und wir genossen Sonnenstrahlen, Ruhe und die Distanz zu Touristen. Diese Ruhe hielt allerdings exakt so lange, bis der erste chinesische Reisebus vorbeifuhr. Offensichtlich mit der Vermutung, unsere Exkursionsgruppe habe ein fotografier-würdiges Motiv entdeckt, strömten von der einen auf die andere Minute Scharen chinesischer Touristen auf uns zu. Als sich unser Bus in Bewegung setzte, war von der vorherigen friedvollen Stille am Ufer nichts mehr zu entdecken.

Am selben Abend erreichten wir die Stadt Yining und erlebten eine weitere Facette der chinesischen Provinz: Familien, die auf offener Straße ihr Familienleben führen, Straßenzüge, die grüner und sauberer

waren als in anderen Städten, wunderschön arrangierte und geschmückte Innenhöfe hinter verzierten Toren und das Gefühl von Entschleunigung. Durch die stark muslimisch geprägten Menschen und Gebäude fühlten wir uns wie in einem arabischen Land und bemerkten gleichzeitig durch die Blicke der Männer auf Blondies in kurzes Shorts, dass das Verständnis von Geschlecht hier ein deutlich anderes ist.

Eine weitere endlos wirkende Busfahrt, erträglich gemacht durch UNO und Blackstories, Referate der Studierenden, schlafen und lesen, endete dann doch in den grandiosen und atemberaubenden Bayanbulak Grasslands. Die sogenannte „Niere des Tien Shan“ zeigte sich mit durch das Grasland ziehenden, mäandrierenden Flüssen, begrenzt nur durch die mit Gletscher bedeckten Berge in weiter Ferne. Ein Wetterumschwung bescherte uns besondere Himmelsblicke von hell zu dunkel („Jetzt weiß, ich wo Mordor liegt, da hinten!“), sodass uns zwar der Regen nicht wirklich, ein Regenbogen aber positiv überraschte.

Ausgerechnet am 66. Geburtstag von Herrn Gebhardt („Da fängt das Leben an!“) stand ein weiterer Bustag an, von dem zuvor keiner wusste. Der Gebirgspass zur Taklamakan-Wüste war wegen eines Wintereinbruchs mit Schnee, Eis und querstehenden LKWs spontan gesperrt worden, sodass von Busfahrer und Tourguide die herumführende Route gewählt wurde - gegen die Absprache mit dem Führungspersonal. Die Stimmung konnte mit einem Geburtstagsständchen auf Chinesisch jedoch erfolgreich wieder gehoben werden.

Ein weiteres Highlight der Exkursion war die Turpan-Oase. Auch hier überkam uns wieder das Gefühl, im Orient gelandet zu sein. Während einem Spaziergang durch die Stadt wurden wir zu Tee und Gebäck in den hinter verzierten Toren gelegenen Hinterhöfen zweier Familien eingeladen. Auf dem Bazaar hatte wir anschließend die Möglichkeit, wieder die geliebten einheimischen Köstlichkeiten (Brot, Lammspieße, Obst, Wusu) zu erwerben. Auch wenn es keine gemeinsam gesprochene Sprache dieser Erde zwischen uns und den Verkäufern gab, so wurde ein einfaches Lächeln schnell zur besten Verständigung.

Eine sehr beeindruckende Siedlungsform lernten wir in den Jiahoe Ruinen kennen. Hier wurden sowohl Verwaltungs- und Wohnhäuser als auch Tempel in den Stein gehauen, sodass aus dem Negativ eine ganze Stadt entstand. Um Touristenmassen während einer der informativen Präsentationen unserer Studenten abzuwimmeln, wurde kurzerhand ein „Betreten verboten“-Schild aufgestellt.

Die Rundreise in Xinjiang wurde beendet, wo sie begann. Wir erlebten zwei weitere Nächte in Urumqi, wo wir den muslimisch geprägten Grand Bazaar besuchten und uns final mit Mitbringseln und gutem Essen eindeckten. Der krönende Abschluss der Exkursion fand im Grand Theater statt, in dem uns die Geschichte der Seidenstraße in Xinjiang auf beeindruckende, akrobatische und tänzerische Art und Weise mit lebenden Kamelen und Pferden, Wasser und Eis erzählt wurde.

Der schmerzende Abschied von den in China bleibenden Studis folgte am Urumqi National Airport, bevor der Flieger nach Peking und von dort zurück in die Heimat ging. Neben den vielen geographischen Highlights werden wir wohl viele weitere Situationen in Erinnerung behalten. So sind es die Momente, in denen Schafe, Kühe oder Kamele die Straße blockierten, chinesische Bürger ganz unauffällig und in allen erdenklichen Posen Selfies von sich und uns machten oder aber der teilweise vorhandene Hygienemangel und die rudimentären Stehklos, die manchen Exkursionsteilnehmer_Innen zu schaffen machten.

Abschließend bleibt uns nur zu sagen: „Thank you for your good corporation, boys and girls“.



(Peking, eigene Aufnahme, K. Diederich, 2016)



(Verbotene Stadt, Peking, eigene Aufnahme, J. Strohm, 2016)



(Prof. Gebhardt in den Bayanbulak Grasslands, eigene Aufnahme, K. Diederich, 2016)



(Teil der Exkursionsgruppe in der Ghost Town, eigene Aufnahme, K. Diederich, 2016)



(Ghost Town, eigene Aufnahme, K. Diederich, 2016)



(Teil der Exkursionsgruppe auf der Chinesischen Mauer, eigene Aufnahme, J. Strohm, 2016)



(Teil der Exkursionsgruppe in den Bayanbulak Grasslands, eigene Aufnahme, K. Diederich, 2016)



(Blick am Morgen auf Urumqi, eigene Aufnahme, K. Diederich, 2016)